



21.10.2008

<http://morgenmagazin.zdf.de/ZDFde/inhalt/19/0,1872,7392947,00.html>

Die Momasurfer Nr. 44

Fundstücke aus dem World Wide Web

von *Marcus Richter*

Das Netz ist nicht nur zum Spielen da. Die Momasurfer zeigen mit offiziellen Onlinepetitionen und der Seite Abgeordnetenwatch Möglichkeiten zum politischen Engagement. Beim Nachrichtendienst Twitter gewinnen die Parodien vor den echten Politikern.



mev

Politisches Werkzeug für Netzbürger: Die Maus

Offizielle Onlinepetitionen

Beim Bundestag können Bürger durch die Online-Petition das Interesse der Regierenden auf dringende Probleme richten.



bundestag.de

Interessierte müssen sich auf der Seite mit Namen und Adresse anmelden und können dann eigene Petitionen erstellen, virtuell unterschreiben und diskutieren.

Erfolgreichstes Beispiel ist die Petition zur "Halbierung der Besteuerung von Diesel und Benzin" mit über 120.000 Unterschriften. "Erfolg" heißt aber nur, dass sich der Petitionsausschuss des Bundestages mit dem Thema beschäftigt - was aber daraus wird, entscheiden die Politiker alleine.

Fragen an die Abgeordneten

Politiker sind häufig sehr beschäftigt, oder gerade nicht auffindbar. Direkten Kontakt gibt es meist nur im Wahlkampf, da ist aber kaum Zeit für Grundsatzdiskussionen - darum kümmert sich die Seite Abgeordnetenwatch.



abgeordnetenwatch.de

Hier kann jeder Bürger jedem Bundestagsabgeordneten eine Frage stellen. Die Idee dahinter: Da die Frage öffentlich angezeigt wird, kann sie nicht einfach ignoriert werden. Die Antwort der Abgeordneten wird ebenfalls veröffentlicht und ist für alle einsehbar.

Das System funktioniert: Von über 1400 Fragen sind rund 1000 beantwortet worden. Außerdem können auch deutsche Abgeordnete im Europaparlament befragt werden. Für eine Erweiterung von Abgeordnetenwatch auf Landtagsparlamente werden derzeit Spenden gesammelt.

Nachrichten von und für die Politik

Twitter ist ein Onlinedienst, bei dem jeder Nutzer 140 Zeichen lange Nachrichten schreiben kann. Andere Nutzer können diese Nachrichten abonnieren und kommentieren. Das alles geht sogar per Handy - eigentlich also das perfekte Politikerspielzeug möchte man meinen.



twitter.com

Die Twitter-Nachrichten von Herrn Schäuble oder Frau Merkel stammen aber von anderen Usern, die oft sehr witzig, aber mitunter auch recht derb über den deutschen Politikalltag herziehen.

Immerhin: SPD-Generalsekretär Hubertus Heil hat selbst schon mal Twitter-Nachrichten geschrieben und einige Parteiverbände nutzen den Dienst ebenfalls. So richtig interessant sind deren Nachrichten leider nicht. Twitter wird wohl auch weiterhin ein lustiger Spielplatz für Politikerparodien bleiben, obwohl diese Plattform mehr ernstes Potenzial hätte.

